



Evangelisch-
methodistische
Kirche
Bezirk Nürnberg
Zionskirche

Einladend - missionarisch - gesellschaftsbezogen

Gemeindebrief

August - September 2018

Neue Wege gehen



Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm. 1. Joh. 4,16

Liebe Leserinnen und Leser, im interreligiösen Dialog mit Muslimen wird immer wieder gesagt: „Wir glauben doch an denselben Gott.“ Tatsächlich glauben Christen und Muslime, dass Gott die Welt geschaffen hat. Christen in den arabischen Ländern sagen ganz selbstverständlich „Allah“ wenn sie von Gott reden oder zu ihm beten. Dass Gott allmächtig ist und gerecht und noch viele andere Eigenschaften Gottes teilen die muslimischen Gläubigen mit uns. Aber den Satz „Gott ist Liebe“ können sie nicht mit-sprechen. Diese Aussage über Gott ist in ihrer Bedeutung und ihrem Anspruch einzigartig. Freilich ist auch der Satz „Gott ist Liebe“ keine Definition Gottes, so wie alle menschlichen Versuche, Gottes Wesen zu fassen, zu kurz greifen, und er ist nicht umkehrbar: „Gott ist Liebe“ meint nicht dasselbe wie „Liebe ist Gott“.

Gewiss: Liebe ist etwas sehr Schönes und Großes. Aber wenn zwei Menschen sich finden und vorbehaltlos Ja zueinander sagen, ist das nicht Gott, sondern etwas sehr menschliches, auch wenn Gott seinen Segen dazu geben will und gibt, und

er darum wohl immer mit im Spiel ist, wenn zwei Menschen einander lieben. Gott und Liebe sind nicht einfach austauschbare Begriffe. Dass und wie konkret Gott Liebe ist, macht ein anderer Spitzensatz aus der johanneischen Tradition deutlich: „Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab“ (Joh. 3,16). Die Aussage, dass Gott Liebe ist, wird anschaulich im Leben Jesu Christi. Jesus hat vorbehaltlos die Liebe Gottes gelebt. Bei ihm konnten Kranke Trost finden, Einsame Geborgenheit erfahren und Gestresste zur Ruhe kommen. Sie haben in der Begegnung mit ihm gespürt, dass sein Mitgefühl echt ist, dass er ihre Fragen und Nöte wirklich kennt und dass er ihnen den Weg zu Gott zeigt. Ohne Hintergedanken und Tricks. Das hat ihr Leben verändert und neu gemacht. Jesus hat bedingungslose Liebe gelebt, und darin hat zugleich Gott sich uns als der Liebende gezeigt. Im Blick auf Jesus Christus also gilt dieser

Satz, und durch ihn ist uns seine Wahrheit aufgetan: Gott ist Liebe. Wie aber kann man das behaupten angesichts von Naturkatastrophen mit vielen unschuldigen Opfern?

Angesichts von schweren Lebensschicksalen, Krankheiten, furchtbaren und scheinbar sinnlosen Ereignissen mit zerstörerischen Folgen für alle, die davon betroffen sind, können wir nur schweigen. Einzig die Liebe Jesu, der sich selbst



Abschied

hingibt und menschliches Leid und die

Gottverlassenheit selbst auf sich nimmt und erleidet, gibt uns Grund zur Hoffnung, dass Gottes Liebe nie aufhört und auch den Tod überwindet.

Der Nachsatz „Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm“ zielt auf unser aller Leben. Wir sind eingeladen, der Liebe Gottes in unserem Leben zu vertrauen. Im Umgang miteinander, mit unseren Lieben, mit unseren Mitmenschen, auch mit den unsympathischen. Denn die Liebe, die wir leben, die wir erfahren und weitergeben, kann Gottes Liebe wieder spiegeln. Es ist nicht einfach, „in der Liebe zu bleiben“, weil es in der Liebe immer auch Enttäuschungen und Entfremdung gibt. Aber wo immer das mit Gottes Hilfe gelingt, kann unser eigenes Leben zum Widerschein Seiner Liebe werden.

Martin Jäger



Liebe Mitglieder, Angehörige und Freunde der Zionsgemeinde, im Gottesdienst zu meiner Einführung als Pastor auf dem Bezirk Nürnberg Zionskirche am 9. September 2012 sagte unser Sohn Leon in einem kurzen Interview auf



die Frage, wie es ihm in Nürnberg gefalle, ebenso pragmatisch wie offenherzig: „Man lebt sich doch nach und nach ein, und es ist doch eigentlich ganz schön hier.“ Die kleinen Einschränkungen haben damals in der Gemeinde für allgemeine Erheiterung gesorgt. Ihr habt dann mit eurem herzlichen Empfang und der wertschätzenden Begleitung meines

Dienstes, durch eure kompetente und verlässliche Zusammenarbeit in den Gremien, bei der Gestaltung der Gottesdienste und der Gemeindegemeinschaft, und nicht zuletzt mit vielen kleinen und großen liebevollen Zeichen der Zuwendung an die ganze Familie dafür gesorgt, dass wir uns sehr schnell uneingeschränkt wohl gefühlt haben als

Schwaben in der Hauptstadt der Metropolregion Mittelfranken, zumal der VfB dem Club dann leider schnell in die 2. Liga gefolgt ist. (Umso erfreulicher, dass in der kommenden Saison beide Vereine wieder gemeinsam im Oberhaus gegeneinander antreten werden!) Ein bisschen seid ihr also auch selbst mit dran schuld, dass ihr euch nun nach erst sechs Jahren schon wieder auf einen Wechsel einstellen müsst. Es gefällt uns nämlich so gut in Nürnberg, dass wir bleiben möchten. Deshalb gehen wir. Das klingt paradox, ist aber ein Teil der Wahrheit. Der gewichtigere Grund für meinen Wechsel zum jetzigen Zeitpunkt liegt allerdings in



Abschied

meiner beruflichen und auch Berufungs-Geschichte, die ich schon bei meiner Vorstellung im Gemeindebrief im Oktober 2012 erzählt hatte: Nach dem Zivildienst im Bethanienkrankenhaus Heidelberg habe ich eine Ausbildung zum Altenpfleger gemacht und anschließend vor und während meines Theologiestudiums Berufserfahrung in mehreren Einrichtungen der Diakonie gesammelt. In meiner Tübinger Dienstzeit absolvierte ich zunächst einen Kurs in Klinischer Seelsorge (KSA), und im Sommer 2012 den sechswöchigen KSA-Kurs am



Seelsorgeinstitut der Württembergischen Landeskirche. Nachdem Bischof Rückert und das Kabinett der SJK beschlossen hatten, die frei werdende Stelle der Leitung der Klinikseelsorge am Martha-Maria-Krankenhaus wieder pastoral zu besetzen, ergab sich für mich die Möglichkeit, dort meine Erfahrungen in der Pflege und meine theologische Qualifikation verbinden zu können. Deshalb gehe ich nun auf eigenen Wunsch, aber zugleich schweren Herzens, dankbar im Rückblick auf die gemeinsame Zeit in Zion und gespannt auf die neue Herausforderung.

Bei meinem Dienstantritt hatte ich mir vorgenommen, mein Teil beizutragen, dass etwas von Gottes Freundlichkeit und Liebe in unserem Gemeinde-Haus spürbar ist. Im Rückblick habe ich die Hoffnung, dass in dem, was wir miteinander

an diesem Haus aus lebendigen Steinen gebaut haben, etwas davon zu spüren war. In den Gottesdiensten, bei Kaffees, Osterfrühstücken, bring-and-share- und Benefiz-Essen, bei den Gemeindefreizeiten, in Gruppendinners und –Kreisen, beim Basar, bei den Sonntagsschul-Krippenspielen, bei vielen ökumenischen und EmK-regionalen Anlässen im Jahreskreis, in der Begleitung von zwei Kirchenasylen, bei der Renovierung und Instandhaltung unserer Gebäude, beim Winter-Spielraum und nicht zuletzt beim ökumenischen missionarischen Projekt „sehenswürdig“.

Aus all diesen Lebensäußerungen und Arbeitsbereichen der Gemeinde werde ich persönlich mich nun verabschieden, auch wenn wir bis auf weiteres in der Pastorenwohnung bleiben können und meine Familie weiter zu Zion gehören wird. Das muss sein, um meiner Nachfolgerin den Weg freizumachen, eigene Schwerpunkte zu setzen. Ich wünsche ihr und euch miteinander ein genauso herzliches und wertschätzendes Miteinander wie wir es erfahren haben. Herzlichen Dank noch einmal dafür!

Martin Jäger

Lieber Pastor Martin Jäger
Wir wünschen Gottes Segen
und ...



Deine Zionsgemeinde

Nachruf Helga Köberl

Es war Manfred Dürr, ein Arbeitskollege von Helga, der sie damals in den Sechziger Jahren gemeinsam mit ihrem Sohn Thomas in die Zionsgemeinde eingeladen hat. Für beide wurde die Zionsgemeinde Heimat. Helga Köberl hat sich all die vielen Jahre, die sie in der Zionsgemeinde lebte, mit ihren Gaben und Möglichkeiten eingebracht. Sie half an vielen Stellen still und unauffällig in ihrer bescheidenen und zurückhaltenden Art. Lange Zeit war sie im Chor für die Verwaltung der Noten zuständig. Als sie in den Ruhestand ging, übernahm sie im Sekretariat des Pastorats Verwaltungsaufgaben. Für Nicanor Lopez, den brasilianischen Pastor der Zionsgemeinde, war sie eine wichtige Stütze bei den für Sprachanfänger so schwierigen deutschen Formulierungen in der Predigt. Helga war in der Gemeinde eine Vertrauensperson, auch in so manch schwierigen Konflikten. Stets war sie dabei um Ausgleich und um eine versöhnende Haltung bemüht. Dass Menschen ganz unterschiedlichen Charakters, Temperaments und Glaubensauffassungen als Geschwister, die im gemeinsamen Glauben an Jesus Christus verbunden sind, bei allen Unterschieden dennoch zusammenhalten, war ihr ein Herzensanliegen. Als sie



1997 zu der Familie von Thomas nach Megesheim zog, um die junge Familie unterstützen zu können, war das für die Gemeinde kein leichter Abschied. Doch alle, die sie kannten, verstanden, dass sich mit dieser Zeit bei der Familie ihres Sohnes und ihrer Schwiegertochter zusammen mit den Enkeln auch eine Sehnsucht erfüllt hat. 2011 kehrte sie nach Nürnberg zurück ins Seniorenzentrum Martha-Maria. Sie war sehr dankbar dafür, dass sie im Pflegeheim immer wieder Besuch aus der Gemeinde bekommen hat, und dass auch Thomas und Manuela mit den Enkeln sie trotz der Entfernung weiter begleiteten und für sie sorgten. Die letzten Jahre waren nicht leicht für Helga und für ihre Familie. Doch am Ende konnte Helga in der Gegenwart ihres Enkels, ihrer Enkelinnen und von Manuela und Thomas geborgen und geliebt im Alter von 88 Jahren ihren letzten Weg gehen. Das war am . Ihr Lieblingspsalm, Psalm 103, erzählte bei der Friedwaldbestattung in Pappenheim in eindrücklicher Weise vom Leben und vom Glauben Helgas. Alle Anwesenden spürten etwas von der starken Persönlichkeit Helgas. Dieser Psalm gab ihr Kraft und Halt gerade in den schwierigen Situationen ihres Lebens. Mit Vertrauen und Dankbarkeit ist Helga ihren Lebensweg gegangen. Sie hat erfahren, dass Gott geduldig und von großer Güte ist und dass unser Leben mit seinem Glück und

seinem Unglück vom Erbarmen Gottes umfasst ist. Die Kraft dieses Vertrauens war für die Trauergemeinde an ihrem Grab spürbar. Helga war anwesend mit ihrem Vertrauen in Gott im Glück und im Leiden ihres Lebens: „Lobe den Herrn, meine Seele und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.“

Halle, im Juni 2018
Sabine Schober und Winfried Bolay

Nachruf Werner Unterkircher

Am 1. März 2018 verstarb Werner Unterkircher im Alter von 82 Jahren. In die Zionsgemeinde kam er Ende der 50er Jahre durch seine spätere Frau Anni. Mit seinem Können auf dem Gebiet der



Elektrotechnik gestaltete er die Planung und Durchführung des Kirchenneubaus wesentlich mit und führte ehrenamtlich unzählige Reparaturarbeiten durch. Fast vier Jahrzehnte lang kümmerte er sich

um das Freizeitheim in Müncherlbach. Zusammen mit seiner Frau organisierte er sonntägliche Gemeinde-Wanderungen. Er war Laienprediger, leitete einen Hauskreis und versah Organisten-dienste.



Werner Unterkircher hat viel getan. Aber er war nichts weniger als eitel und ehr-süchtig. Er wollte von ganzem Herzen, mit großer Freude ein Nachfolger Jesu sein. Deshalb hat er sein Licht nicht unter den Scheffel gestellt. Er hat sein Können und seinen Glauben nicht für sich behalten, sondern beides mit anderen geteilt. Viele, die am 1. März auf dem Poppenreuther Friedhof Abschied von ihm genommen haben, können davon erzählen.

Er war bescheiden, besonnen, ausgleichend und konnte gut zuhören. Gleichzeitig war er gewitzt und schlagfertig. Sein feinsinniger trockener Humor blitzte bis zuletzt manchmal auf.

Freundlich, bescheiden aber entschieden hat er der Zusage Jesu vertraut: „Ihr seid das Licht der Welt. (...) So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“ Mt 5,16

Martin Jäger

Taufe von

Toni und Mira Hofmann

Toni Hofmann, Sohn von Dorea und Sascha Hofmann und Brüderchen von Mira, kam zur Welt.

Sei mutig und entschlossen! Hab keine Angst und lass dich durch nichts erschrecken; denn ich, der Herr, dein Gott, bin bei dir, wohin du auch gehst.

Josua 1, 9.

Wir freuen uns als Gemeinde mit der Familie und wünschen Mira und Toni alles Gute und Gottes Segen auf dem Lebensweg und den Eltern die richtige Balance zwischen Wurzeln und Flügeln:

Solange die Kinder klein sind, gib ihnen Wurzeln; sind sie älter geworden, gib ihnen Flügel.

Indisches Sprichwort

Die Taufe von Mira und Toni fand im Gottesdienst statt.

Ich will dich segnen. An dir soll sichtbar werden, was es bedeutet, wenn ich jemand segne. 1.Mose 12, 2.



Geburtstage



Wir grüßen alle, die im August und September ihren Geburtstag feiern. Namentlich genannt werden wie immer unsere Geschwister ab dem 70. Geburtstag.

Befiehl dem Herrn deinen Weg und vertrau ihm; er wird es fügen. (Psalm 37,5)

Wir wünschen Ihnen, dass Sie Ihren Lebensweg, ganz gleich wie er aussieht, vertrauensvoll in Gottes Hand legen können. Und dass Sie die Erfahrung machen dürfen, dass der Weg vielleicht nicht immer so verläuft, wie Sie es erwartet und gewünscht haben, dass der Weg aber trotzdem weiter führt und dass Sie Gottes Begleitung auf Ihrem Weg spüren dürfen.

Wege gehen, losgehen, neue Wege gehen

Einen Weg zu gehen,
heißt wegzugehen.
Wer neue Wege gehen will,
muss bereit sein,
die alten zu verlassen.

Wenn sich keine neuen Wege
unter unseren Schuhsohlen auftun,
kann es daran liegen,
dass wir nicht loslassen können.

Was wir hinter uns lassen,
macht uns frei, nach vorne zu gehen.
(Ulrich Schaffer)

Wege vor mir – wie unterschiedlich
können sie sein!

Da gibt es breite, geradlinig verlaufende Wege. Sie sind überschaubar, Überraschungen sind nicht zu erwarten. Man kann sie gefahrlos begehen, kann nebeneinander gehen, kann sie sogar mit Kinderwägen oder Fahrrädern befahren. Auf diesen Wegen komme ich



schnell und sicher voran. Andere Wege sind schmal, manchmal von hohem Gras überwuchert, Unebenheiten durch Wurzeln oder Steine machen das



Vorwärtskommen schwierig oder lassen mich gar straucheln. Es gibt Wege, die machen unerwartet Biegungen und Kurven, ich kann nicht absehen, was mich dahinter erwartet. Oft stehe ich vor Wegkreuzungen, mehrere Wege gehen in verschiedene Richtungen. Manchmal erhalte ich Hilfe durch klar erkennbare Wegweiser, die mir erklären, in welche Richtung der jeweilige Abzweig führt, vielleicht sogar mit

Entfernungsangabe.

Bisweilen aber stehe ich vor dieser Auswahl an Wegen ohne jegliche Beschilderung und muss meinem Instinkt folgen, welcher Weg der ist, der mich



zu meinem Ziel führt. Es gibt Wege mit Markierungen – rote Kreuze, blaue Punkte oder Tiersymbole zeigen mir klar an, dass ich noch auf dem richtigen Weg bin. Doch ab und zu gehe ich einen Weg, auf dem Markierungen verblasst sind, völlig fehlen oder mehrdeutig angebracht sind, sodass ich unsicher werde, ob ich weiter in diese Richtung laufen soll. Und es kommt vor, dass ein Weg plötzlich im Nichts endet, eine Sackgasse, ich muss umkehren und einen anderen Weg einschlagen. Solche Wege kosten Kraft und Zeit, machen mutlos und frustriert. Es gibt Wege, die führen steil bergauf oder bergab, sie rauben mir den Atem oder lassen mich schmerzhaft mein Kreuz spüren. Manchmal gehe ich Wege mit Blumenrändern, Tierbegegnungen oder fantastischen Ausblicken. Ich gehe sie gerne und bin am Ende vielleicht müde, aber in erster Linie glücklich und zufrieden. Es gibt aber auch Wege, die sich endlos

dahinwinden, auf denen ich nichts Interessantes entdecken kann, die ich nur irgendwie hinter mich bringen möchte.



Es gibt Wegstrecken, die sind uns gut bekannt – blind könnten wir sie gehen, wir wissen, wann uns was begegnet,



kennen jede Unebenheit, jeden Abzweig, jeden Aussichtspunkt. Aber immer wieder müssen wir auch neue, unbekannte Wege gehen. Dies kann reizvoll sein, Abwechslung bringen, uns neugierig machen. Aber es kann in uns auch Ängste und Unsicherheit wecken.

Unser Leben besteht aus einer Vielzahl von Wegen. Manchmal sind sie vorgezeichnet, manchmal können wir wählen, manchmal verlaufen sie ganz ungeplant anders und manchmal enden sie vor Mauern und zwingen uns, umzukehren und einen neuen Weg einzuschlagen.

Immer aber heißt Leben, weiter zu ge-



hen. An ein Ziel gelangen können wir nur, wenn wir einen Weg gehen, Schritt für Schritt. Wer aufhört, einen Weg zu gehen, wird niemals ankommen. Wer ängstlich an einer Wegkreuzung stehen bleibt und sich nicht weitertraut, wird sein Ziel nie erreichen.

Leben heißt, Wege gehen heißt bisweilen, Umwege gehen, Überraschungen erleben, sich neu orientieren müssen. Wege gehen, heißt manchmal auch, weg zu gehen, einen Ort, Menschen oder Einstellungen zu verlassen, um zu einem anderen Ort, anderen Menschen oder Einstellungen zu gelangen.

Was brauchen wir, um uns auf diesen Lebenswegen nicht zu verirren?

- Wir brauchen gute Begleiter. Menschen, die uns langweilige, triste Wegstrecken überstehen lassen. Menschen, die wir auf die Schönheiten am Wegrand hinweisen können und die sich mit uns darüber freuen. Menschen, die mit uns an den Wegkreuzungen überlegen, welcher Weg in die gewünschte Richtung führt. Menschen die uns aufheben, wenn wir stolpern, die uns stützen oder Gepäck abnehmen, wenn wir müde werden. Menschen, die uns Markierungen zeigen, wenn wir sie nicht erkennen können.
- Wir brauchen wache Sinne. Augen, die uns Felsbrocken auf dem Weg und drohende Unwetter ebenso erkennen lassen wie die Schönheiten am Wegrand, die uns einen Weg



lohnenswert erscheinen lassen. Ohren, die uns hören lassen auf Donnergeröll, entgegenkommende Mountainbiker, Vogelgezwitscher oder das Gespräch

mit meinem Begleiter.

Tastsinn, um das Gleichgewicht nicht zu verlieren und sensibel für Unebenheiten und Ungleichheiten zu sein.

- Wir brauchen Proviant und Rastplätze, um uns auszuruhen, um verloren gegangene Kraftspeicher



wieder aufzufüllen. Wir brauchen etwas, was uns den Durst löscht und den Hunger stillt, etwas, was uns

erfrischt und neue Energie bringt. Wir brauchen einen Ort zum Ausruhen und Entspannen, damit der Körper zur Ruhe kommen kann und regeneriert, wo er sich verausgabt hat.

- Wir brauchen gutes Kartenmaterial, Wegbeschreibungen oder Wegweiser und Markierungen, die gepflegt und aktualisiert werden.



• Wir brauchen stabiles Schuhwerk, das

uns Trittsicherheit gibt, das uns auch über felsiges oder feuchtes Gelände unbeschadet führt. Das uns vor Verletzungen schützt.

- Wir brauchen Hilfsmittel, die uns die Wege erleichtern. Wanderstöcke, die uns vor Stolpern und Stürzen bewahren und die Stöße dämpfen. Rucksäcke, die uns das Tragen von Lasten erleichtern. Schirmmützen, die uns vor zu viel Sonne

schützen. Regenumhänge, die Regen und Schnee an uns abprallen lassen. Pflaster, die Wunden abdecken und vor Infektionen bewahren.

- Wir brauchen die Aussicht auf ein lohnendes Ziel, damit wir überhaupt losgehen, damit wir motiviert sind, weiter zu gehen. Ein Ziel, das uns so wertvoll ist, dass wir auch



schwierige Wegstücke bewältigen, ohne aufzugeben.

- Wir brauchen Vertrauen in den Weg und in das Neue, das sich uns eröffnet. Vertrauen, dass die Brücke hält. Gewissheit, dass wir in der Fremde neue Heimat finden. Mut, Gewohntes zu verlassen.



Ich wünsche Ihnen allen, dass Sie all dies finden, wenn Sie neue Wege betreten. Und dass Sie anderen, die Neuland betreten, gute Begleiter auf deren Wegen sein können. Angelika Hunger

Schobdach

In den Wirren der Nazizeit schloss sich der Schobdacher Freundeskreis der Zionsgemeinde an. Nach mehr als 70 Jahren gemeinsamen Weges geht dieser nun zu Ende: die regelmäßigen Stunden in Schobdach mit dem jeweiligen Pastor der Zionsgemeinde werden nicht mehr fortgeführt.



Eine langjährige Teilnehmerin lässt uns an der Geschichte des Schobdacher Kreises teilhaben: Frau Jutta Balzer-Steinfath hat uns die nachfolgenden Zeilen überlassen, für die wir ihr sehr danken:

Liebe Zionsgemeinde,



der Schobdacher Freundeskreis, der Anfang des 20. Jahrhunderts als Hauskreis seinen Anfang nahm, wurde als pfingstlich ausgerichteter

Kreis innerhalb der Landeskirche während des zweiten Weltkriegs von der Gestapo geschlossen.

Einige Jahre nach seiner Bekehrung (ca. 1903) begann der Landwirt Michael

Niedermüller mit einer kleinen Gruppe Gottesdienste in seinem Haus zu halten, die bald weitere Kreise zogen in die umliegenden Ortschaften bis nach Schwerin (Mecklenburg 1928) und in die Pfalz. Viele wurden durch diese Erweckungswelle vom Geist Gottes berührt und von ihren Sünden überführt, um ein neues Leben in der Gemeinschaft mit Jesus zu führen. Einmal am

Monatsende war ein gemeinsames Treffen im Bauernhaus in Schobdach-Zollhaus.

In Nürnberg wohnten einige Geschwister, die einen Kontakt zu Superin-

tendent Paul Riedinger knüpften, um unter dem Dach der Methodistenkirche unsere Gottesdienste nach Kriegsende wieder zu feiern. Aus dieser Freundschaft wurden manche Geschwister innerlich geführt, sich den Methodisten als Freundschaftsmitglieder anzuschließen. So entstand ein Freundschaftsband und jeweils am Monatsende kamen Laienbrüder oder der Pastor aus der Zionsgemeinde, um am Wort zu dienen.

Für diese Betreuung sind wir heute noch dankbar und wünschen der Zionsgemeinde weiterhin Gottes Segen. – Nun sind wir aus Altersgründen nur noch ein kleiner Hauskreis und folgen den Fußstapfen unserer vorangegangenen Geschwister: dem Lamme nach, wohin es auch geht.

Jutta Balzer-Steinfath

50 Jahre

Martha-Maria in Erlenstegen

Dass Martha-Maria Weltmeister im Feiern ist, hat man am 23.06.18 wieder mal miterleben können. Der Tag der offenen Tür im Diakoniewerk anlässlich des Jubiläums war großartig.

Im Eingangsbereich der Klinik konnte man ein begehrtes Herzmodell betrachten, von Internisten wurden die Funktion und die Erkrankungen des Herzens erklärt. Die einzelnen Abteilungen stellten sich vor: das Palliativteam, die Gynäkologie, das Diabetesteam. In der Orthopädie konnte man einen Gipsverband anlegen und sich in der sogenannten Schlüsselchirurgie üben. In der Chirurgie durfte man an einem Stück Fleisch einen Schnitt wie ein Chirurg ausführen und wieder zunähen. In der Urologie wurden die Untersuchungs- und operativen Möglichkeiten erklärt. Auch der Reinigungsdienst stellte sich vor.

In der Kirche konnte man sich die einzelnen Abteilungen des Diakoniewerks erklären lassen z.B. die Hotels Teuchelwald und Hohenschwangau. Informieren konnte man sich über die Altenpflege, die Arbeit der grünen Damen, das diakonische Jahr, die Krankenpflegeschule usw.

Natürlich gab es gutes Essen und Kaffee und Kuchen.

Mit der Bimmelbahn konnte man sich durch das ganze Gelände fahren lassen. Das Seniorenzentrum und das betreute Wohnen wurden bei Führungen gezeigt, auch dort gab es gutes Essen bei flotter Musik.

Im Missionsmuseum machte Renate

Horn informative Führungen. Was auch noch wichtig war: Es gab Autogramme von den Clubspielern Andi Wolf und Marek Mintal, sie stellten sich für 1,5 Stunden zur Verfügung.

Sogar das Wetter war Spitze, nicht zu heiß, nicht zu kalt und kein Regen.

Für mich war es ein wunderschönes Fest. Am 1. September 1968 kam ich gerade vom diakonischen Jahr in München Solln zurück und habe mir den 20. September frei gehalten um bei der Einweihung der Klinik und dem Tag der offenen Tür dabei zu sein. Auch meine beiden Kinder habe ich in Martha-Maria geboren, dort spürt man den diakonischen Geist, als Patient fühlt man sich gut versorgt.

Ruth Zimmermann

Zum Nachdenken

Ein Text zum Nachdenken von Margot Käsmann, die dieser Tage in den Ruhestand verabschiedet wurde:



Ich möchte nicht in einer Welt leben, in der alle gleich sind. Wie langweilig wäre das denn! Wir sind kurz oder lang, dick oder dünn, rothaarig oder blond. Sind Männer und Frauen, alt und jung, haben helle oder dunkle Haut. Gott hat Lust an der Vielfalt! Und wir sollten entdecken, dass Vielfalt schön ist!

Dann können wir vielleicht auch lachen über das, was abweicht von dem, was normal sein soll, und uns freuen daran, was es so alles gibt. Wir können auch über unsere Schwächen lächeln und nicht immer versuchen, stark zu sein. Dann können wir gemeinsam sagen: „Danke, dass du uns so wunderbar und einzigartig gemacht hast.“

Gemeinde im Rückblick

Sommerfest

Martha-Maria



Gottesdienst

im Grünen



75 Jahre Bombardierung von Wöhrd

Ökumenischer Gedenkgottesdienst in St. Bartholomäus

(kein Gottesdienst in Zion!!!)

Die evangelisch-lutherische Kirchengemeinde
und der Kirchenbauverein **St. Bartholomäus**,
die römisch-katholische Pfarrgemeinde **St. Josef**
und die methodistische **Zionsgemeinde**
laden ein zu einem Gedenkgottesdienst:

Was bleibt?

Ökumenischer Gedenkgottesdienst
zum 75.ten Jahrestag der Zerstörung Wöhrds

am 12. August 2018, 10.00 Uhr
in der St. Bartholomäus-Kirche

Nach dem Gottesdienst findet ein **Empfang** statt.
Berichte von **Zeitzeugen** und eine **Ausstellung** erinnern
an das Geschehen in der Nacht vom 11./12. August 1943
und mahnen zur Verantwortung.



Birgitta Hetzner Drei in an Weggla

Grüß Gott liebe Gemeindeglieder, Kirchenangehörige und Freude des Bezirkes Nürnberg-Zion!



„Drei in an Weggla“ war zwischen Januar und Juli unser familiärer Arbeitstitel für das Projekt „Neue Dienstzuweisung“.

Am Anfang war er noch mit vielen Fragezeichen versehen – im Laufe des Jahres wurden daraus immer mehr Ausrufezeichen, und die Vorfreude auf das Frankenland und die Menschen dort steigerte sich immer mehr.

Wer sind also die „drei in an Weggla“? Kurz gesagt: Birgitta Hetzner und Robert Hoffmann mit Cornelius Hoffmann.

Aber das wäre – im Bild gesprochen – nur die Pelle. Wie bei jeder guten Bratwurst kommt es aber auf die Füllung an. Hier also das, was das Brät ausmacht:

Ich, Birgitta Hetzner, werde nun also leitende Pastorin auf dem Gemeindebezirk Nürnberg-Zion. Ich bin in Ansbach 1965 geboren und auch dort aufgewachsen. Stationen auf meinem Dienstweg waren: Kirchheim/Teck, Winnenden, Heilbronn-Pauluskirche,

Marbach, Sonntagsschulsekretärin im Kinder- und Jugendwerk und zuletzt in Stuttgart-Vaihingen. In meiner freien Zeit kann ich Bücher „verschlingen“, bearbeite mein Akkordeon, werke im Garten, bin kreativ mit Farben und Papier und fahre gerne Fahrrad. In größeren Mengen zu kochen und zu backen macht mir mehr Spaß, was wahrscheinlich das Resultat eines hauswirt-



schaftlichen Praktikums im Hotel Teuchelwald ist. Mein großer Traum ist, einmal Island zu besuchen.

Ich bin seit 18 Jahren mit Robert Hoffmann verheiratet. Robert Hoffmann wird leitender Pastor auf dem Gemeindebezirk Fürth/Erlangen.

Ihm gefallen lebhaftere Gottesdienste, er liebt Musik und liest gern. Außerdem bewegt er sich gerne, was nach einer Knieoperation zurzeit nur eingeschränkt möglich ist. Als Schwabe ist ihm Franken nicht unbekannt, seine Probezeit als Pastor war in Naila, und bevor er im Jahr 2000 nach Heilbronn eine Dienstzuweisung erhielt, war er

für zwei Jahre auf dem
Bezirk Nürnberg-Paulus.

Wir haben beide aus ersten Ehen Kinder, die schon so groß sind, dass sie ihren eigenen Lebensbereich aufgebaut haben. Verena Hoffmann wohnt in München und Lavinia Hoffmann zieht gerade nach Mainz. Sie sind die Töchter von Robert. Maximilian Mistele lebt in Beuren am Fuße der Schwäbischen Alb und ist der Sohn von Birgitta. Der dritte im Weggla ist Cornelius Hoffmann. Er kommt in die 8. Klasse eines Gymnasiums. Er spielt leidenschaftlich gerne Handball und lernt als Musikinstrument Schlagzeug. Er ist unser Experte für Fußballfragen („Wer wurde nochmal 1962 Weltmeister mit welchem Siegtor?“), bringt uns mit seinem Humor immer wieder zum Lachen und freut sich immer noch, dass er jedes Jahr ein kostenloses Feuerwerk an seinem Geburtstag hat.

Mit uns werden noch Birgittas griechische Landschildkröten Schildi und Kröti und unser Kater Findus und Roberts Fische in die Pastorenwohnung in Fürth einziehen.

Wir sind beiden Gemeindebezirken, für alles was im Blick auf unseren Einzug in die Angerstraße getan wird, dankbar! Das erleichtert den Abschied und gleichzeitig den Neustart in Fürth-Erlangen.

Auch wenn ich zurzeit nur eine 75% Beauftragung habe, freue ich mich doch 100% auf diese neue Dienstzuweisung.

✚ Ich freue mich darauf mit Ihnen / Euch leidenschaftliche Gottesdienste zu feiern – ich liebe es!

- ✚ Ich freue mich darauf mit Ihnen / Euch gemeinsam im Glauben zu wachsen – das ist eines meiner Ziele.
- ✚ Ich bin gespannt, wie risikobereit unsere Mission sein wird und wie wir außerordentliche Großzügigkeit leben werden.
- ✚ Ich möchte gerne mit Ihnen / Euch das Beste geben und Frucht bringen.



In gespannter Erwartung grüßen Sie / Euch
Birgitta Hetzner, Robert Hoffmann mit Cornelius.

Basar in Zion

Ja wie? Basar ist doch erst im November? – Ja. Aber ganz bewusst weisen wir heute schon darauf hin. Denn unser langjähriges „Basarmanagement“ durch den Bastelkreis unter Führung von Frau Meier hat darum gebeten, diese Verantwortung abgeben zu können.



Wir danken Frau Meier und ihrem Team von dieser Stelle aus nochmals

ganz herzlich für ihren Einsatz!

Der Basar soll aber weiterleben – mit Bewährtem und mit neuen Akzenten. Für die neuen Akzente brauchen wir Sie!!! Wir suchen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die im Vorfeld etwas basteln oder kochen / backen können, die Ideen haben für neue, selbstgemachte

Dinge, die dann verkauft werden können. Warum nicht z.B. auch eine Lieblingserinnerung an einen Urlaub (z.B. Shortbread für Schottland-Fans)? Auch am Basar selbst soll es neue Impulse geben, z.B. wären denkbar Cocktails, besondere Angebote mit „Wohlfühlcharakter“ für unsere Gäste, Kinderbetreuung im Winterspielraum, ... Unser Projekt, für das der Erlös bestimmt ist, wird aus dem medizinischen Bereich stammen (nähere Hinweise im nächsten Gemeindebrief). Daher wollen wir auch Angebote medizinische Art mit aufnehmen.

Lassen Sie sich inspirieren, lassen Sie Ihren Gedanken freien Lauf. Was würde Ihnen neu gefallen am Basar? Was soll auf jeden Fall weitergeführt werden?

Es hat sich ein kleiner Kreis zusammengefunden, der die Organisation des Basars fortführt: Sabine Brügel als Missionsbeauftragte, Sabine Seidel für den Frauenkreis, Bernd Held für den Büchertisch, Gerhard Marsing für den Bezirksvorstand, Angelika und Markus Hunger für den FairKauf Zion und natürlich Frau Meier mit ihrer Erfahrung für den Bastelkreis und das Küchenteam.

Alle Ideen, Anregungen, Kritik und Mitarbeitangebote gleich welcher Art geben Sie bitte an Angelika und Markus Hunger weiter – mündlich, telefonisch (Tel. 09106 – 96776), per Email (AM.hunger@gmx.de) oder per Post (A. + M. Hunger, Himmelgartenweg 9a, 91459 Markt Erlbach). Wir hoffen und wünschen uns, dass auch der Basar 2018 ein voller Erfolg wird, dass gute



Gemeinschaft erlebt werden kann und dass für das Projekt der EmK-Weltmission ein sehenswerter Erlös zusammenkommt.

Angelika und Markus Hunger

Edel-Secondhand

Wenn die Sommerpause vorbei ist, stehen wir gefühlt vor dem Bazar, der am 24. November stattfinden wird.

Das neue Vorbereitungsteam hat dazu viele Einfälle gesammelt. Einer davon: Wir bieten in einem kleinen Secondhand-Shop Artikel zum Verkauf an, die wir aus unseren Haushalten zusammentragen. Wohlgermerkt, es soll kein Trödelmarkt sein, sondern eben ein Shop, gefüllt mit feinen Sachen. Die Dinge sollen neuwertig sein bzw. sehr, sehr gut erhalten. Wir denken dabei z.B. an Haushaltsgegenstände, Heimtextilien, gutes Geschirr, Lederwaren (keine Schuhe), feine Textilien (gewaschen bzw. gereinigt) und ...

Die Spender stellen die Sachen zum Bazarverkauf zur Verfügung, nehmen sie aber wieder zurück, wenn sie nicht verkauft wurden. Oder sie sind damit einverstanden, dass alle Reste einer gemeinnützigen Organisation zur Verfügung gestellt werden. Die Sammlung wird am Samstag, dem 14. Oktober beginnen. Die Sachen bitte bei Hildegard Salfelder oder Regina Müller abgeben.

Wir hoffen sehr, dass sich diese Idee mithilfe der ganzen Gemeinde realisieren lässt.

Es grüßt sie die Frauengruppe



Termin

Vorankündigung

Am 20. Oktober findet in Martha-Maria der fränkische Frauentag statt. Nähere Informationen im nächsten Gemeindebrief.

Frauengruppe

Eingeladen sind Frauen allen Alters.

Nähere Informationen erhalten Sie bei:

Sabine Seidel Telefon: 0911/508762,
sab-seidel@t-online.de

Seniorentreff

Der Seniorentreff findet donnerstags vierzehntäglich statt, im Wechsel mit der Paulusgemeinde jeweils um 14.30 Uhr. Themen und Termine sehen Sie im Terminkalender. Für Informationen:

Michael Bezold, 0911/356476

Bastelkreis

Der Bastelkreis trifft sich wieder immer am ersten Dienstag im Monat um 14.00 Uhr. Kontakt:
bastelkreis@zionsgemein.de;
Tel: 0911-550172.

Hilfe, die ankommt

Eunice Luka aus Nigeria

freut sich auf das neue Mädchenwohnheim

«Mein Name ist Eunice Luka. Ich bin 15 Jahre alt und im zweiten Jahr Schülerin der Ron Wilmot Schule.

Eines Morgens erzählte uns die Direktorin nach der Morgenandacht, dass wir Geld aus Deutschland

bekommen haben, um ein neues Mädchenwohnheim zu bauen. Das wird alle Unterkunftsprobleme beenden, die wir momentan haben. Wir haben genau zugehört, als sie uns die Pläne erläutert hat: Es wird vier Schlafräume geben und jeder wird mit eigener Toilette sowie mit Schränken

für uns Mädchen ausgestattet, so dass wir unsere privaten Sachen sicher verstauen können. Dass wir in Zukunft nicht mehr nachts ins Freie hinaus zur Toilette müssen, klingt für uns wie ein Traum.

Wenn das Wohnheim fertig ist, werden wir ein gutes Zuhause haben. Wir können uns dann ganz auf unsere Schulaufgaben und das Lernen konzentrieren. Wir danken den Spenderinnen und Spendern in Deutschland für ihre freundliche Unterstützung und beten zu Gott, dass er euch alle segnen möge.»



www.emkweltmission.de
weltmission@emk.de

Spenden: Evangelische Bank eG • Projekt G 4318
IBAN: DE65 5206 0410 0000 4017 73



Sonntags eine halbe Stunde vor und nach dem Gottesdienst für Sie geöffnet – herzlich willkommen!

Eine Briefmarke zum Jubiläum der Kirchenvereinigung

Der Anlass

Vor 50 Jahren haben sich zwei Kirchen methodistischer Tradition vereinigt. Die Evangelische Gemeinschaft und die Methodistenkirche verbanden sich zur Evangelisch-methodistischen Kirche. Oft leben Christen in Trennung und Abgrenzung. Hier wurde in die Tat umgesetzt, was Jesus als Gebet formulierte (Johannes 17,20f): »Ich bitte aber nicht nur für sie, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden, damit sie alle eins sind.« Im Rahmen der Kirchenvereinigung wurde das Anliegen der Einheit sogar in die Kirchenverfassung aufgenommen: »Als Teil der einen christlichen Kirche glaubt die Evangelisch-methodistische Kirche, dass der Herr der Kirche alle Christen zum Einssein ruft.

1968
50
Jahre
2018

Darum wird sie nach Einheit auf allen Gebieten kirchlichen Lebens streben und dafür beten.« (Artikel 6 der EmK-Verfassung)

Die Briefmarke

Das Motiv der Marke ist eine Weltkarte, in der die Länder eingefärbt sind, in denen die Evangelisch-methodistische Kirche wirkt. Umspannt ist dieses Motiv vom



Bogen des EmK-Logos. Er steht als Zeichen für die weltumspannende Botschaft des Evangeliums und für den Auftrag, Menschen in die Nachfolge Jesu zu führen und damit die Welt zu verändern.

Mit Briefmarken Gutes tun

Im Rahmen der von der Deutschen Post angebotenen »Briefmarke individuell« wurde diese Marke von der Süddeutschen Konferenz zusammen mit dem Referat für Öffentlichkeitsarbeit aufgelegt und ist offiziell gültig für den Briefversand mit der Deutschen Post. Der Bogen mit zehn 70-Cent-Briefmarken kostet 15 Euro. Der Mehrerlös aus dem Markenverkauf kommt dem Fonds für Gemeindeentwicklung der Süddeutschen Konferenz zugute.

Bestellung

Sie können den Briefmarkenbogen im Pastorat Ihrer Gemeinde bestellen.

Liebe Kinder!

Habt Ihr schon einmal darauf geachtet, wie euer Weg in den Kindergarten, in die KiTa oder zur Schule genau aussieht? Wie oft müsst Ihr abbiegen? Führt der Weg über eine Brücke? Gibt es Ampeln auf dem Weg? Welche Menschen oder Hunde begegnen euch regelmäßig auf diesem Weg?

Merkt Ihr, wie schwierig das ist? Dabei kennt Ihr den Weg doch so gut. Wie ist das erst, wenn man sich einen neuen Weg merken muss? Zum Beispiel, wenn Ihr neu in die Schule oder in eine andere Schule kommt und euch plötzlich einen ganz anderen Weg merken müsst?



Es gibt verschiedene Möglichkeiten, sich einen Weg einzuprägen.

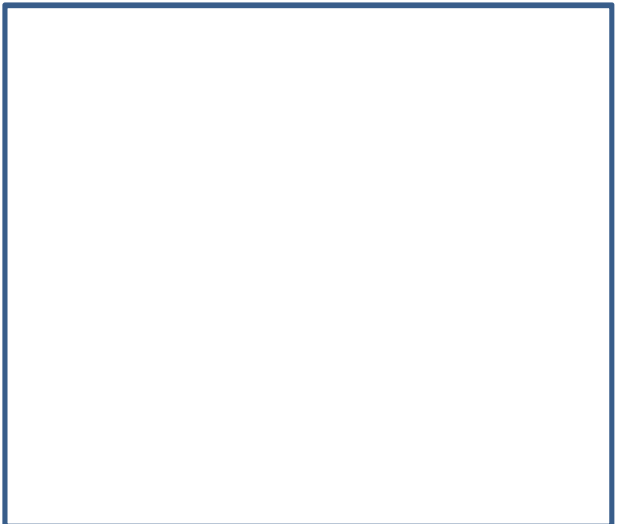
Manche Eltern gehen zum Beispiel ganz oft einen neuen Schulweg mit ihren Kindern gemeinsam. Und irgendwann kennen die Kinder den Weg. An manchen Orten findet Ihr auch bunte Fußabdrücke auf dem Boden, die den Schulweg markieren. Man könnte aber auch Wegweiser aufstellen, auf denen ein Pfeil in Richtung Schule weist.



Seid Ihr mit euren Eltern schon einmal einen Wanderweg gegangen? Da zeigen oft kleine Schilder an Bäumen oder Mauern den richtigen Weg. Manchmal sind es blaue Punkte oder rote Kreuze, manchmal auch Bilder von Pilzen oder Eichhörnchen, -man muss immer dem gleichen Symbol folgen, dann ist man auf dem richtigen Weg.

Wenn Ihr ein solches Wandersymbol für euren Weg zu Kindergarten, KiTa oder Schule aussuchen könntet – wie würde es aussehen? Malt es doch einfach mal in das leere Schild und zeigt es mir!

Eure Angelika Hunger



Mi, 01.08.	19:30	Bibelgesprächskreis
So, 05.08.	09:30	Gebet vor dem Gottesdienst
	10:00	Gottesdienst mit Verabschiedung von Pastor Jäger Kinderbetreuung und Kindergottesdienst
Di, 07.08.	14:00	Bastelkreis
So, 12.08.	10:00	Ökumenischer Gottesdienst zum Gedenken 75 Jahre Zerstörung von Wöhrd (St.-Bartholomäus) kein Gottesdienst in der Zionsgemeinde
So, 19.08.	09:30	Gebet vor dem Gottesdienst
	10:00	Gottesdienst Pfr. Hannes Ostermayer Kirchenkaffee
So, 26.08.	09:30	Gebet vor dem Gottesdienst
	10:00	Gottesdienst Bernd-Dieter Fischer

Monatslied August:

GB 50

„Wie groß ist Gottes Liebe ...“



Abschied!

Wichtig! Wichtig!

Bitte Änderungen von Adresse, Telefon, Fax, eMail gleich melden, damit wir unser Adressenverzeichnis aktualisieren und Postrücklauf vermeiden können. Danke!

So, 02.09.	09:30	Gebet vor dem Gottesdienst
	10:00	Gottesdienst mit Abendmahl Patrick Jones
Di, 04.09.	14:00	Bastelkreis
So, 09.09.	09:30	Gebet vor dem Gottesdienst
	10:00	Gottesdienst mit Lied-Predigt Sabine Eckert
So, 16.09.	09:30	Gebet vor dem Gottesdienst
	10:00	Gottesdienst zum Schulanfang Ellsabeth Fischer
So, 23.09.	09:30	Gebet vor dem Gottesdienst
	10:00	Gottesdienst Angellka Hunger
Di, 25.09.	19:30	Frauengruppe "Missionsbräute" mit Sylvia Scheller
So, 30.09.	09:30	Gebet vor dem Gottesdienst
	10:00	Gottesdienst zur Amtseinführung von Pastorin Birgitta Hetzner

Monatslied September:
Himmelweit + 24
„Gemeinschaft...“

MONATSSPRUCH
SEPTEMBER 2018

Gott hat alles schön gemacht zu seiner
Zeit, auch hat er die Ewigkeit in
ihr Herz gelegt; nur dass der **Mensch** nicht ergründen
kann das Werk, das Gott tut, weder Anfang noch Ende.

PREDIGER 3,11

Weltkindertag



Regelmäßige Veranstaltungen:

Sonntag	9:30 Uhr	Gebet vor dem Gottesdienst
	10:00 Uhr	Gottesdienst und Kleinkinderbetreuung, Sonntagsschule
Dienstag	14:00 Uhr	Bastelkreis (1. Di im Monat)
	19:30 Uhr	Frauengruppe (monatlich)
Mittwoch	19:30 Uhr	Bibelgesprächsabend
Donnerstag	14:30 Uhr	Seniorentreff (14-tägig)



Impressum:

Redaktion: Pastor Martin Jäger, Angelika und Markus Hunger
Bildbearbeitungen: Peter Marsing, Layout: Gerhard Marsing

Evangelisch-methodistische Kirche, Bezirk Nürnberg-Zionskirche

Pastor Martin Jäger, Hohfederstr. 33, 90489 Nürnberg, Tel. 0911/550172, Fax 0911/5815860,
e-mail: martin.jaeger@emk.de

Homepages der Zionsgemeinde:

<http://www.emk.de>
<http://www.zionsgemein.de>

Die Konten des Bezirks:

Sparkasse Nürnberg
Evangelische Bank

IBAN: DE 27 7605 0101 0001 1707 26
IBAN: DE 22 5206 0410 0005 3769 98

Homepage Zion



Evangelisch-meth. Kirche, Hohfederstr. 33, 90489 Nürnberg

eMail Zion

